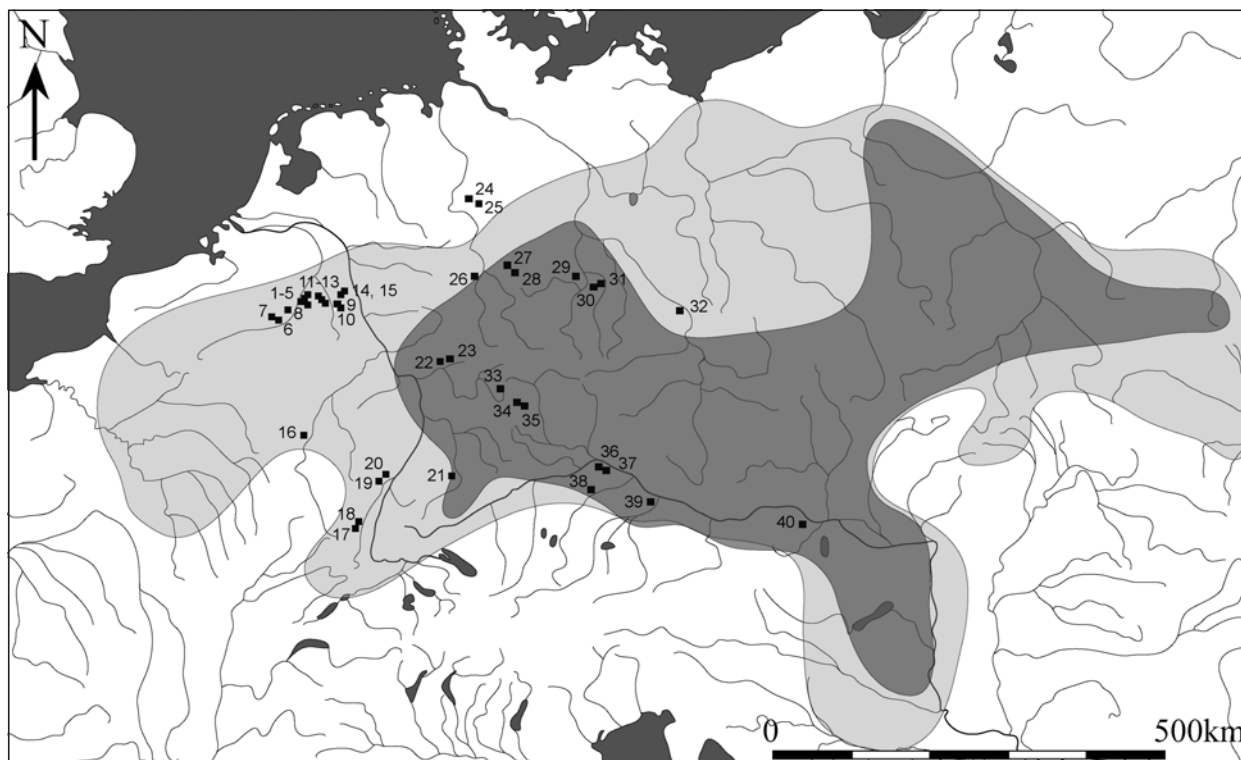


## SOLLTE AUCH DER BAUTYPUS GELEEN IN DER URSPRUNGSREGION DER BANDKERAMIK ENTSTANDEN SEIN?

### ERSTE UND ÄLTESTE NACHWEISE DIESER HAUSFORM AUS SCHWECHAT BEI WIEN

Als H. T. Waterbolk und P. J. R. Modderman 1958 anhand von fünf Grundrissen aus Geleen (prov. Limburg/NL) den »Geleen-Typ« definierten, machten sie auch folgende wichtige Aussage: »Natürlich ist der Geleen-Typ nicht im Gebiet zwischen Maastricht und Köln entstanden. Vielmehr wird er ein Produkt einer Entwicklung sein, die irgendwo im Südosten stattgefunden hat.« Weiter erachteten sie den Geleen-Bauplan als charakteristisch für die Gebäude der Bandkeramik während deren Expansionsphase (Waterbolk/Modderman 1958/1959, 168). Die erste Aussage scheint sich durch neue Befunde aus Schwechat (Bez. Bruck an der Leitha/AT) bei Wien zu bestätigen, die wir hier erstmals vorstellen möchten. Die Vermutung, dass dieser Bautyp für die Expansionsphase der Bandkeramik typisch wäre, wurde durch die Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte für den größten Teil Mitteleuropas widerlegt und dürfte nur für die Niederlande und einige weitere linksrheinische Regionen zutreffen.

In der 1972 erschienenen grundlegenden Arbeit von P. J. R. Modderman über die Hausbauten der Linearbandkeramik (weiter: LBK) in ihrem westlichen Bereich definierte er nicht nur die Häuser nach den vorhandenen Bauteilen, sondern stellte auch erneut fest, dass die Y-Konfiguration kennzeichnend für die älteste Phase sei und schon bald eine Änderung erfahren habe. Eine Erklärung für diese Pfostenkonstruktion hatte er nicht gefunden (Modderman 1972, 78–83). In weiterer Folge betonte er mehrfach, dass die Y-Konfiguration nur im westlichen Bereich der Bandkeramik zu finden sei. Bei zwei fraglichen Grundrissen aus Bylany (okr. Kutná Hora/CZ; Haus 2197 und 2225) führte er aus, dass diese nicht die für die Y-Konstruktion vermutete funktionale Intention gehabt hätten und es zunehmend unwahrscheinlich sei, dass in Böhmen und den östlich davon liegenden Regionen dieser Bautyp vorhanden war (Modderman 1986, 390). Dieser Meinung schlossen sich für Jahrzehnte zahlreiche Forscher an und die zunehmend reichen Nachweise im Rheinland und Umgebung schienen dies auch zu bestätigen. 2009 drückte J. Jeunesse diesen Forschungsstand nicht nur verbal, sondern auch in einer eindrucksvollen Grafik aus, worin der erste Nachweis dieses Bautyps ungewöhnlich weit im Osten, in Dresden-Mockritz, ganz einsam erscheint (Jeunesse 2009, 157 Abb. 7, 1). Kurz darauf veröffentlichte J. Pechtl erstmals mehrere LBK-Hausgrundrisse mit Y-Konfiguration aus Bayern und stellte diese in den Rahmen von damals 67 bekannten derartigen Hausplänen aus 21 Fundorten (Pechtl 2010, 43–45 und Abb. 5). Auf dieser Basis sah er das Rheingebiet und Neckarland als Kernzone der Verbreitung an und nannte als östlichste Nachweise Dresden-Mockritz, Bylany und die bayerischen Siedlungen südlich der Donau. Seither sind nun zahlreiche neue Plätze mit Nachweisen von LBK-Häusern mit Y-Pfostenstellung im Mittelteil dazu gekommen, sodass wir hier nun eine neue Verbreitungskarte des Geleen-Typs mit 40 Fundorten vorstellen können (Abb. 1). Von diesen 40 Siedlungen gibt es insgesamt 103 Grundrisse dieses Typs. Die höchste Nachweisdichte ist nach wie vor westlich des Niederrheins zu verzeichnen, aber im südlichen Rheinland sowie in weiten Zonen östlich des Rhein haben sich die Nachweise vervielfacht. Der von uns hier nun neu vorzustellende Fundplatz in Schwechat liegt aber dennoch recht einsam weitab im Osten. Trotz aller Anstrengungen und Nachforschungen ist es nicht gelungen, aus Ungarn, der Slowakei, Mähren und Böhmen sowie Polen Hinweise auf derartige LBK-Hausgrundrisse zu finden.



**Abb. 1** Verbreitung der älteren (dunkel schattiert) und jüngeren (hell schattiert) LBK in Europa: **1** Geleen-De Kluis (prov. Limburg/NL). – **2** Geleen-Janskamperveld (prov. Limburg/NL). – **3** Elsloo (prov. Limburg/NL). – **4** Sittard (prov. Limburg/NL). – **5** Stein (prov. Limburg/NL). – **6** Awans (prov. Liège/BE). – **7** Remicourt (prov. Hesbaye/BE). – **8** Rosmeer (prov. Limburg/BE). – **9** Arnoldsweiler (Kr. Düren/DE). – **10** Erkelenz-Kückhoven (Kr. Heinsfeld/DE). – **11** Langweiler 8 (Kr. Düren/DE). – **12** Langweiler 9 (Kr. Düren/DE). – **13** Weisweiler 111 (Kr. Düren/DE). – **14** Bedburg, Königshoven 12 (Rhein-Erft-Kreis/DE). – **15** Bedburg, Königshoven 13 (Rhein-Erft-Kreis/DE). – **16** Remerschen-Schengerwiss (Kt. Remich/LU). – **17** Colmar (dép. Haut-Rhin/FR). – **18** Wettolsheim-Ricoch (dép. Haut-Rhin/FR). – **19** Bischoffsheim (dép. Bas-Rhin/FR). – **20** Entzheim (dép. Bas-Rhin/FR). – **21** Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg/DE). – **22** Frankfurt-Nieder-Eschbach/DE. – **23** Niederdorffelden (Main-Kinzig-Kreis/DE). – **24** Rössing (Lkr. Hildesheim/DE). – **25** Hildesheim-Itzum (Lkr. Hildesheim/DE). – **26** Immenhausen (Lkr. Kassel/DE). – **27** Rosdorf (Lkr. Göttingen/DE). – **28** Diemarden (Lkr. Göttingen/DE). – **29** Esperstedt (Saalekreis/DE). – **30** Groitzsch (Lkr. Leipzig/DE). – **31** Droßdorf (Lkr. Leipzig/DE). – **32** Dresden-Mockritz/DE. – **33** Buchbrunn (Lkr. Kitzingen/DE). – **34** Mörlbach (Lkr. Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim/DE). – **35** Ickelheim-Breitenau (Lkr. Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim/DE). – **36** Harting-Nord (Lkr. Regensburg/DE). – **37** Köfering (Lkr. Regensburg/DE). – **38** Altdorf-Aich (Lkr. Landshut/DE). – **39** Stephansposching (Lkr. Deggendorf/DE). – **40** Schwechat (Bez. Bruck an der Leitha/AT). – (Nach Bickle/Whittle 2014, 3 Abb. 1.1, ergänzt mit den Fundstellen der Häuser mit Y-Konstruktion).

## DIE LBK-SIEDLUNG VON SCHWECHAT, PARK & RIDE-ANLAGE NEBEN DEM BAHNHOF

Die Fundstelle liegt etwa 500m östlich des Stadtkerns von Schwechat am Rande der ostseitigen Niederterrasse des Schwechattales auf leicht nach Süden Richtung-Bruck Hainburger-Straße ansteigendem Gelände. Anlässlich der Erweiterung einer P&R-Anlage am Bahnhof Schwechat wurden im Herbst 2020 auf einer Gesamtfläche von 3,9ha rund 300 Befunde festgestellt. Die folgenden archäologischen Untersuchungen wurden von der Arbeitsgemeinschaft Geschichte & Archäologie OG unter der Leitung von J. Schwarzäugl durchgeführt. Der höchste Geländepunkt der abhumusierten Grabungsfläche war an der Südostecke mit 166,55m über NN zu verzeichnen. Das Areal fiel von dort bis zu einer Senke im mittleren Bereich der Untersuchungsfläche ab (163,11m über NN) und stieg im Bereich einer Zufahrtsstraße wieder bis zu einer maximalen Höhe von 165,30m über NN an. Die Befunde konzentrierten sich deutlich in den höher gelegenen Bereichen der Grabungsfläche. Vor allem westlich einer SW-NO verlaufenden Linie sind aufgrund von augenscheinlich ausdünnenden Objekten starke Erosionsschäden anzunehmen.



**Abb. 2** Heutiger Verlauf der Schwechat mit Fundstellen auf deren östlicher Terrasse: **1** P&R Schwechat 2020. – **2** Schwechat, Unteres Feld 2001. – **3** Schwechat 1958/59. – **4** Mannswörth 1957. – (Karte Google Earth, 29.3.2021, Bearbeitung N. Franz).

Auf der östlichen Niederterrasse des Schwechattales reiht sich die neuentdeckte Fundstelle (**Abb. 2, 1**) in eine bereits mehrfach durch Grabungen bestätigte urgeschichtlich genutzte Siedlungszone ein. Östlich der Untersuchungsfläche auf dem heutigen Raffineriegelände der OMV wurden in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts zwei mehrperiodige Siedlungsplätze mit Befunden des Neolithikums und der Bronzezeit ergraben (**Abb. 2, 3–4**; Ruttkay 1971, 21–63; Felgenhauer 1960, 1–10). Südöstlich des Stadtkerns auf der Flur Unteres Feld wurde im Vorfeld des Baus der S1 ein 7 ha großes Siedlungsareal mit neolithischen und urnenfelderzeitlichen Befunden untersucht (**Abb. 2, 2**; Sauer 2006).

Schwechat liegt in einer Zone, die aus Löss entstandenen Tschernosem und Auböden gebildet wird (**Abb. 3**; <https://bodenkarte.at/#/center/16.478,48.1397/zoom/13> [24.3.2021]). Der Untergrund der Fundstelle besteht hauptsächlich aus sandigem bis lehmigem Schluff. Die rezente Humusüberdeckung ist bis zu 0,50 m stark ausgebildet.

Die ältesten auf der Untersuchungsfläche festgestellten Siedlungsspuren stellen Befunde der Kultur der LBK dar. Sie setzen sich aus drei unvollständig erhaltenen langrechteckigen Hausgrundrissen von sog. Großbauten und verschiedenen Siedlungsgruben zusammen. Die Pfostengrundkonstruktion der Langhäuser aus fünf Längsreihen und einer variierenden Anzahl aus Querreihen ist gut erkennbar, wenngleich leider die nördlichen Gebäudebereiche aufgrund von Geländeerosion bzw. Überlagerungen durch jüngere Befunde nicht vollständig zu dokumentieren waren. Trotz dieser ungünstigen Befundsituation ist die aus der LBK bekannte gängige Dreiteilung der Langhausgrundrisse in Nord-, Mittel- und Südteil ersichtlich.



**Abb. 3** Schwechat, P&R-Anlage neben dem Bahnhof, Flugaufnahme der Grabungsfläche gegen Osten, parallel zum unteren Bildrand der Grundriss von Haus 3, dahinter Haus 2 und 1. – (Foto W. Tögel).

### Haus 1

**Bautyp:** dreiteiliger Großbau, Typ 1c

**Orientierung:** NO-SW, Abweichung von N 27°

**Erhaltene Länge:** 27,30 m (gemessen an der Firstpfostenlängsreihe)

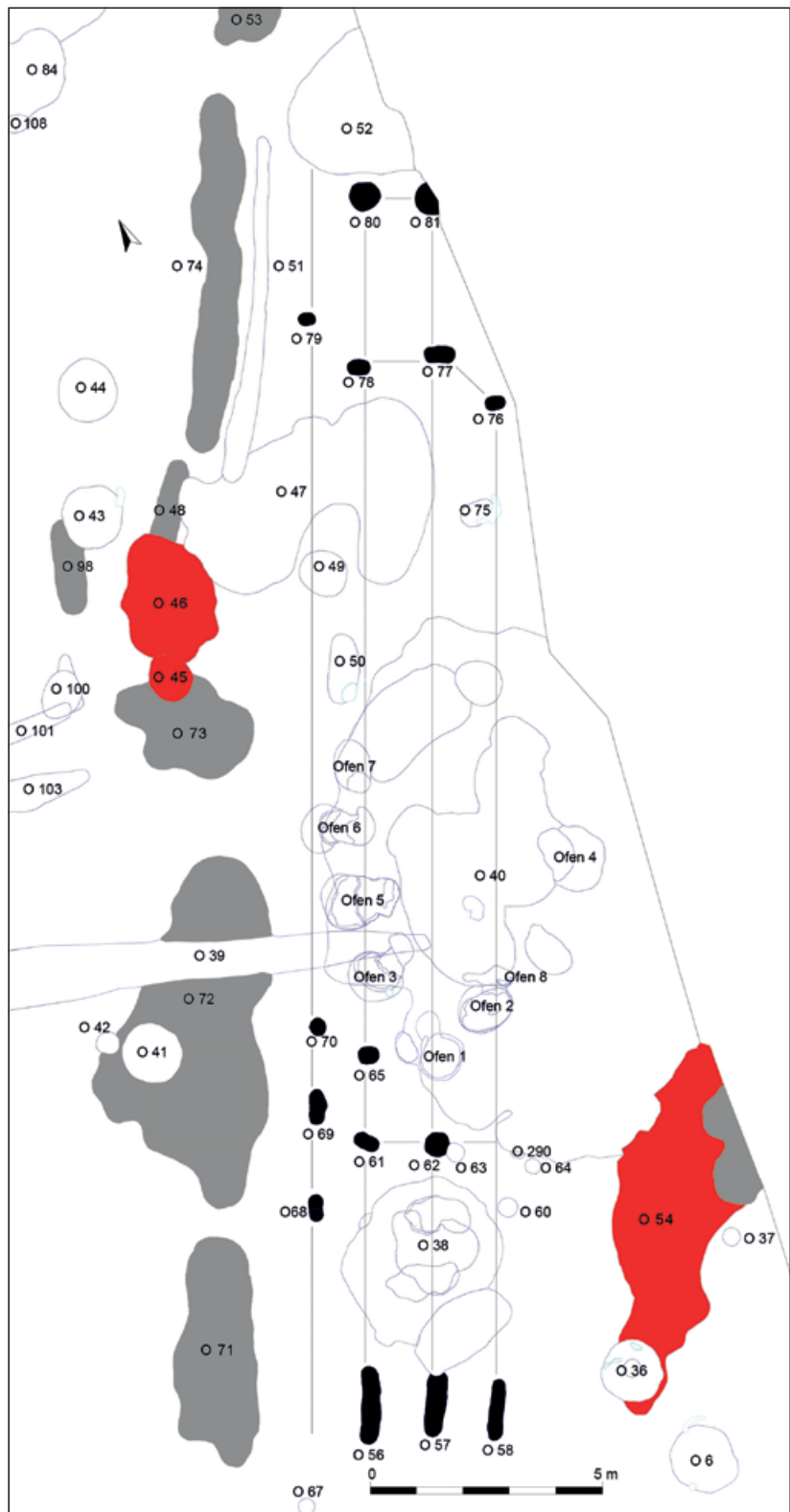
**Breite:** 5,70 m (rekonstruiert anhand der Firstpfostenlängsreihe und der erhaltenen Wandpfosten)

**Erhaltungszustand:** Die Pfostengruben der dachtragenden Grundkonstruktion sind generell nur mäßig gut erhalten, sie zeichneten sich im hellen Lösslehm durch ihre hellgrau-braunen Verfüllungen zumeist relativ schwach ab. Im Vergleich zu den Grundrissen von Haus 2 und 3 sind die Pfostengruben deutlich weniger tief ausgeprägt (7–25 cm). Einzige Ausnahme ist Pfosten Obj. 81 der nördlichsten erhaltenen Querreihe mit 52 cm erhaltener Tiefe. Haus 1 wird von mehreren großflächigen Befunden überlagert, zudem liegt die östliche Gebäudeecke außerhalb der Grabungsfläche. Eine innere Gliederung in drei Bauteile kann daher nur mit einiger Unsicherheit erfolgen. Die gegenüber den tragenden Pfosten im Hausinneren weniger stark eingetieften Pfosten der Wandkonstruktion sind nur rudimentär erhalten (7–16 cm). Die westliche Längswand ist durch die Pfostengruben Obj. 68–70 und 79 repräsentiert, der östlichen Längswand können keinerlei Befunde gesichert zugewiesen werden. Die Zugehörigkeit von Pfostengrube Obj. 64 zur Wandkonstruktion bleibt aufgrund des etwas zu geringen Abstandes zur östlichen Längsreihe fraglich. Der Hausgrundriss wird zu beiden Seiten von Längsgruben flankiert, wobei die östlich begleitenden Gruben nur zu einem geringen Teil in der Untersuchungsfläche liegen.

**Baubeschreibung und Untergliederung:** Die nördlichste erhaltene Querreihe, bestehend aus Obj. 80 und 81, ist aufgrund der Gesamtdimension des Baus dem

(Abb. 4)

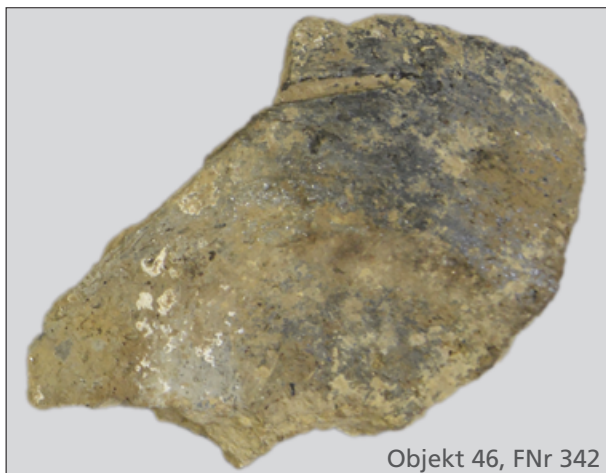
Nordteil zuzurechnen, es dürfte sich hierbei jedoch nicht um die abschließende Giebelwand handeln. Orientiert man sich an der hausbegleitenden Längsgrube Obj. 74 sowie der eventuell ebenfalls den Längsgruben zugehörigen Grube Obj. 53, müsste mindestens eine weitere Querreihe im Nordosten anschließen, die jedoch von Grube Obj. 52 überlagert wird bzw. außerhalb der Grabungsfläche liegt. Zum Mittelteil des Grundrisses können aufgrund von massiven Überlagerungen durch die jungneolithischen Befunde Obj. 40 und 47 nur wenige Aussagen getroffen werden. Die Querreihe Obj. 76–78 ist mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Mittelteil zuzurechnen. Die Lage der Pfosten lässt vermuten, dass es sich um eine unvollständig erhaltene Y-Konstruktion handelt, wobei der nördliche Pfosten in der östlichen Mittelpfostenreihe unmittelbar außerhalb der Grabungsfläche gelegen haben dürfte. Südlich der Störung durch Grube Obj. 40 gelegen – und von selbiger verschont geblieben – sind die Pfostengruben von zwei Querreihen des Mittelteils, der westliche Mittelpfosten Obj. 65 sowie der westliche Mittelpfosten Obj. 61 und der Firstpfosten Obj. 62. Eindeutig dem Südteil ist Querreihe Obj. 56–58 zuzurechnen, es handelt sich hierbei um Doppel- bzw. Mehrfachpfostengruben. Ob diese auch die abschließende Südgiebelwand repräsentieren, ist fraglich, die geringe Erhaltungstiefe der südlichsten Querreihe lässt eine weitere (abschließende), jedoch erosionsbedingt vergangene Querreihe möglich erscheinen. Dies würde mit der Befundsituation in den entsprechenden Grundrissbereichen von Haus 2 und 3 übereinstimmen. Die begleitenden Längsgruben (Ost: Obj. 54, West: Obj. 45?, 46, 53?, 71–74) wurden in relativ einheitlichen Abständen zu den Längswänden angelegt und bestehen aus Einzelgruben und Grubenkomplexen. Beim hausparallel verlaufenden Gräbchen Obj. 51 dürfte es sich



**Abb. 4** Schwechat Haus 1: schwarz = Pfostengruben. – grau = Längsgruben. – rot = Gruben, aus denen <sup>14</sup>C-Daten stammen. – (Grafik N. Franz / V. Pacher).

nach stratigrafischen Gesichtspunkten um einen deutlich jüngeren Befund handeln, da sein südlicher Abschluss einen jungneolithisch datierenden Grubenkomplex überlagert.

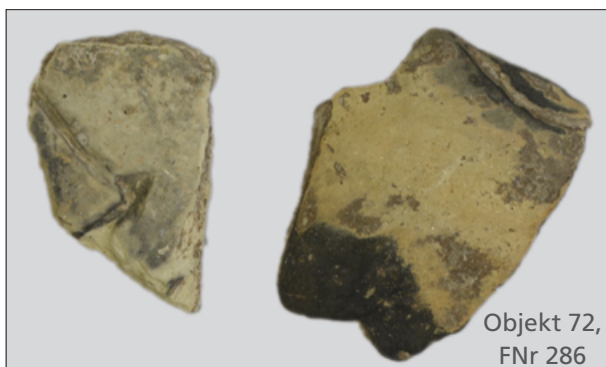
Das Fundmaterial (Abb. 5) aus den hauszugehörigen Gruben ist kleinteilig zerscherbt und zeigt kaum aussagekräftige Verzierungsausschnitte. Vertreten sind breite Zierrillen, in zwei Fällen sind diese mit jeweils einem Notenkopf



Objekt 46, FNr 342



Objekt 54, FNr 291



Objekt 72,  
FNr 286

Abb. 5 Schwechat Funde Haus 1. – (Fotos W. Tögel). – o. M.

kombiniert. An Handhaben sind eine Hohlknubbe und ein englichtiger Ösenhenkel zu verzeichnen. Trotz Auftretens des Notenkopfelements ist das Gesamterscheinungsbild des Keramikmaterials aufgrund des relativ hohen Anteils an vegetabil gemagerten Stücken von älterlinearbandkeramischem Charakter. Eine Datierung in die Spätphase der älteren LBK (Phase I b), eventuell auch in die Übergangsphase von älterer zu jüngerer LBK (Phase III) (Lenneis/Pieler 2016), ist möglich, jedoch mit einiger Unsicherheit behaftet.

## Haus 2

(Abb. 6)

**Bautyp:** dreiteiliger Großbau, Typ 1 (b oder c)

**Orientierung:** N-O, Abweichung von N 4° (nach West)

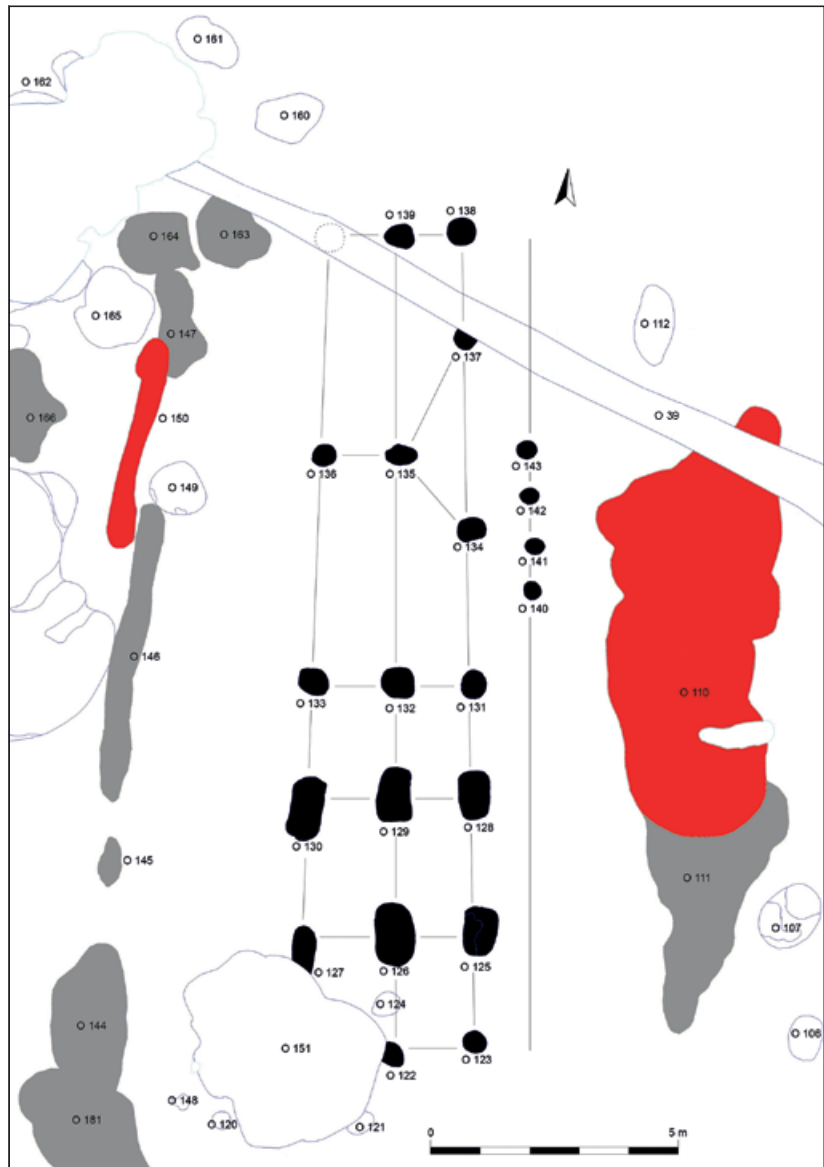
**Erhaltene Länge:** 17 m (gemessen an der Firstpfostenlängsreihe)

**Breite:** 5,60 m (rekonstruiert anhand der Firstpfostenlängsreihe und der erhaltenen Wandpfosten)

**Erhaltungszustand:** Der Nordteil des Grundrisses dürfte komplett der Erosion zum Opfer gefallen sein, die Pfosten gruben der dachtragenden Konstruktion des Mittel- und Südteils sind jedoch hervorragend erhalten und waren durch ihre zumeist dunkel-humose Verfüllung im hellen Löss gut lesbar. Anders verhält es sich wiederum mit den filigraneren Wandpfosten, deren Pfosten gruben nur

im Bereich des östlichen Mittelteils erkennbar waren. Zu beiden Längsseiten des Grundrisses konnten hausbegleitende Längsgruben dokumentiert werden.

**Baubeschreibung und Untergliederung:** Die nördlichste erhaltene Querreihe besteht aus dem östlichen Mittelpfosten Obj. 138 und dem Firstpfosten Obj. 139. Eine im Interface von Graben Obj. 39 beobachtete Ausbuchtung dürfte als Rest des westlichen Mittelpfostens dieser Querreihe zu bewerten sein. An absoluten Höhenwerten gemessen, handelt es sich bei diesen Pfostengruben um die tiefsten des Grundrisses. Es handelt sich dabei wohl um die Querreihe 20, die bei altbandkeramischen Häusern immer am tiefsten eingegraben wurde und typisch für deren Mittelteile ist (Stäuble 2005, 148–149 Abb. 105). Im anschließenden Bereich des Mittelteils ist eine Auflösung des Sechspfostenjoch-Systems zugunsten einer Y-Pfostensetzung (Obj. 134–137) zu beobachten. Südlich davon bildet die Querreihe Obj. 131–133 den Übergang von Mittelteil und Südteil. Der Südteil beherbergt zwei Doppel- bzw. Mehrfachpfosten-Querreihen (Obj. 128–130 und Obj. 125–127), in einigen Fällen konnten hier in den Profilen Pfosten Spuren beobachtet werden. Die abschließende Südgiebelreihe besteht aus dem östlichen Mittelpfosten Obj. 123 und dem Firstpfosten Obj. 122. Der westliche Mittelpfosten der Giebelreihe ist



**Abb. 6** Schwechat Haus 2: schwarz = Pfostengruben. – grau = Längsgruben. – rot = Gruben, aus denen <sup>14</sup>C-Daten stammen. – (Grafik N. Franz / V. Pacher).

einer Überlagerung durch die große Grube Obj. 151 zum Opfer gefallen.

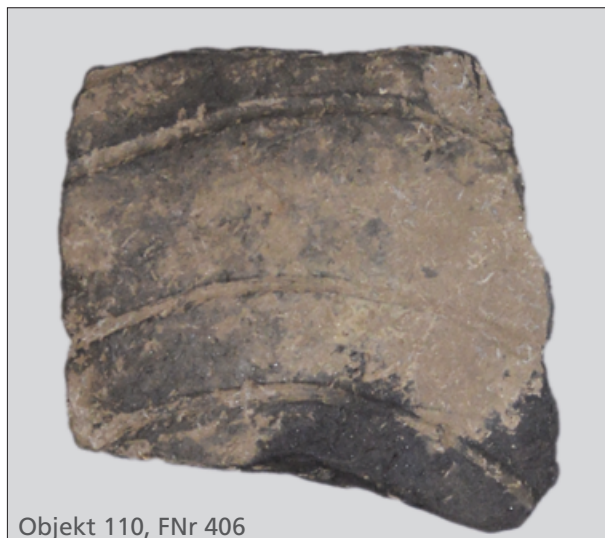
Von den östlichen Längsgruben blieb Grubenkomplex Obj. 110/111 in deutlicher Ausprägung erhalten, der Befund dünnt jedoch auf Höhe des Hausmittelteils erosionsbedingt aus. Nördlich der Störung durch den Graben Obj. 39 könnte die Grube Obj. 112 als Sohlenrest eines Längsgrubenbefundes interpretiert werden. Weniger eindeutig zeigt sich die Längsgrubensituation an der Westseite des Grundrisses. Im Süden beginnt die sich generell undeutlich abzeichnende Befundgruppe mit Grube Obj. 144 und setzt sich in konstantem Abstand zu den Hauspfosten mit Grubenrest Obj. 145 fort. In derselben Flucht, jedoch eher als gräbchenartig ausgeprägte Struktur, liegt Obj. 146. Etwas nach Westen versetzt befindet

sich Gräbchen Obj. 150, das sich durch eine deutlich dunklere Verfüllungsstruktur abhebt. Sein nördlicher Abschluss überlagert eine wiederum undeutlich lesbare, längliche Grube Obj. 147, die auf einer Linie mit den Befunden Obj. 144–146 liegt. Bei den nördlich anschließenden Gruben Obj. 163 und 164 handelt es sich nach datierendem Fundmaterial zwar um linearbandkeramische Befunde, nach ihrer Lage und Orientierung beurteilt ist ihre Zugehörigkeit zur Längsgrubengruppe allerdings zweifelhaft. Bei Obj. 150 könnte es sich um den Rest eines Außengrabens handeln, wie er typisch für altbandkeramische Häuser ist (Stäuble 2005, 167–180).

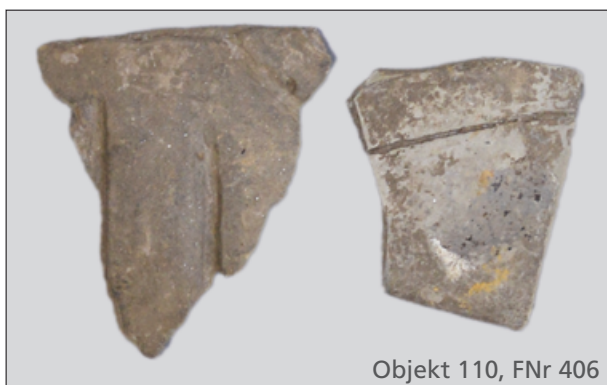
Das keramische Fundspektrum aus den Längsgruben datiert Haus 2 aufgrund von mehreren deutlich vornotenkopferamischen Elementen (Abb. 7) in die ältere LBK



Objekt 110, FNr 406



Objekt 110, FNr 406



Objekt 110, FNr 406



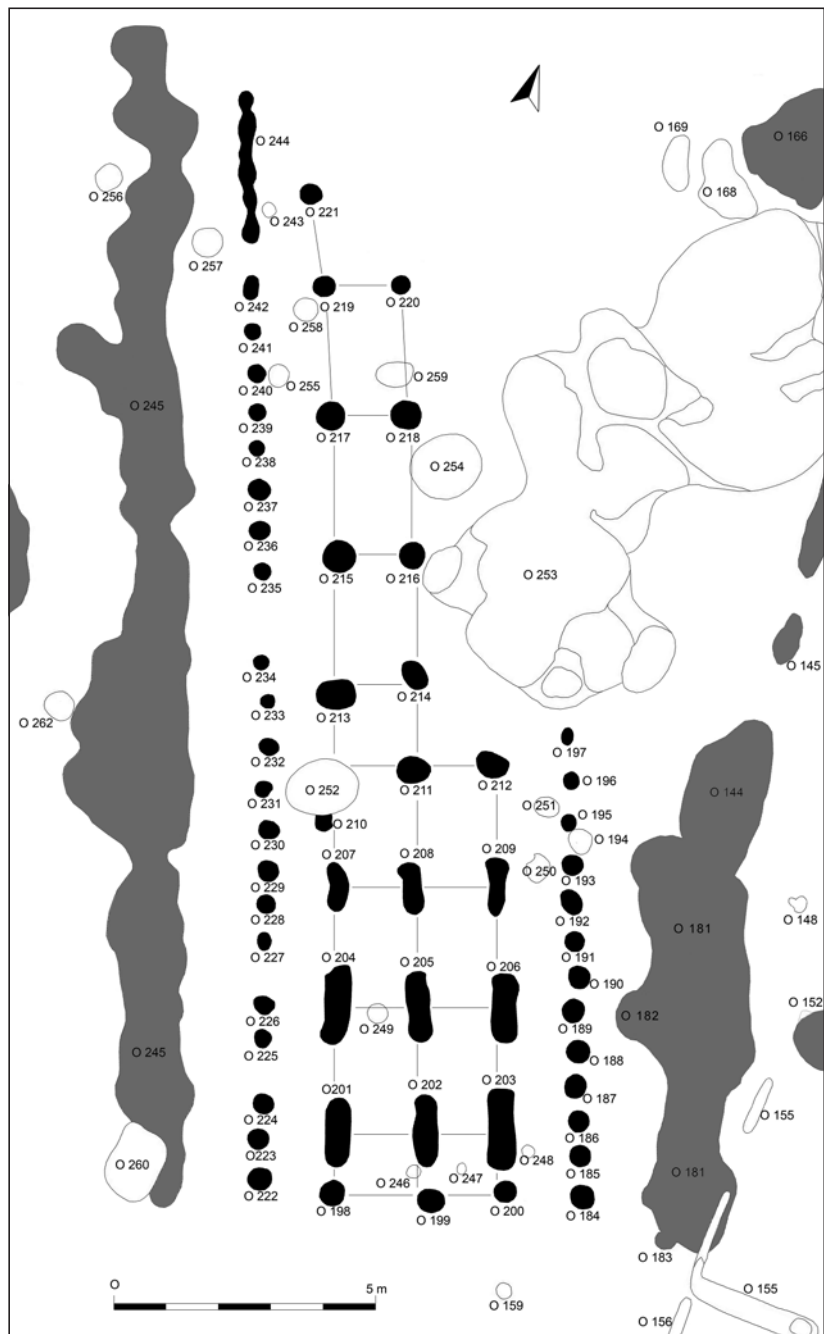
Objekt 110, FNr 406



Objekt 164, FNr 185

**Abb. 7** Schwechat Funde Haus 2. – (Fotos W. Tögel). – o. M.





**Abb. 8** Schwechat Haus 3: schwarz = Pfostengruben. – grau = Längsgruben. – (Grafik N. Franz / V. Pacher).

(Phase I). Zierrillen treten ausschließlich in der breiten U-förmigen Variante auf, in einem Fall ist innerhalb einer Rille rote Inkrustation erhalten geblieben. Obwohl die Gefäßoberflächen durch mechanischen Abrieb und Verrollung durchwegs stark beschädigt sind, konnten Reste der ehemaligen Oberflächengestaltung in Form von Glättung und Grafitierung nachgewiesen werden. An Handhaben sind Hohl- und Spaltknubben sowie englichtige Bandhenkel und Griffplatten vertreten. Neben Gefäßkeramik konnte auch ein Fragment eines gelochten Scheibenwirtels geborgen werden.

### Haus 3

**Bautyp:** dreiteiliger Großbau, Typ 1b

**Orientierung:** NNW-SSO, Abweichung von N 18°

**Erhaltene Länge:** 21,40m (gemessen an der westlichen Längswand)

**Breite:** 6,60m (gemessen an den Längswänden des Südteils)

**Erhaltung:** Wie bei Haus 2 sind im nördlichen Bereich erhebliche Erosionsschäden zu verzeichnen. Der Mittelteil ist mehrfach durch Gruben aus jüngeren Perioden überlagert. Die verbliebenen Befunde heben sich deutlich vom

(Abb. 8)

Untergrund ab. Zu beiden Längsseiten des Grundrisses wurden Längsgruben dokumentiert.

**Baubeschreibung und Untergliederung:** Der Nordteil weist eine spärliche Befundlage auf, erhalten ist lediglich der Wandgräbchenrest Obj. 244 und ein Pfosten der südlichsten Querreihe des Gebäudeteils (Obj. 221). Im südlichen Anschluss entfallen fünf Joche auf den Gebäude-Mittelteil. Aufgrund von Störungen durch jüngere Befunde blieben nur jeweils zwei Pfostengruben pro Querreihe erhalten. Sie setzten sich aus Obj. 219 und 220, Obj. 217 und 218, Obj. 215 und 216, Obj. 213 und 214 sowie der Querreihe am Übergang zum Südteil Obj. 211 und 212 zusammen. Im Südteil wurden drei Querreihen aus Doppel- bzw. Mehrfachpfosten dokumentiert (Obj. 207–209, Obj. 204–206, Obj. 201–203), in ihren Profilen konnten bis zu vier Pfosten Spuren pro Befund erkannt werden. Den Gebäudeabschluss bildet die Giebelreihe Obj. 198–200. Im Unterschied zu Haus 1 und 2 waren auch die Pfostengruben der Längswände

in einem guten Erhaltungszustand. Auf die östliche Längswand entfallen die Befunde Obj. 184–193 und Obj. 195–197, die westliche Längswand wird von den Einzelpfostengruben Obj. 222–242 gebildet, im Norden ist ein Rest eines Wandgräbchens (Obj. 244) erhalten, hier konnten im Profil pfostenartige Vertiefungen lokalisiert werden. Die östliche Gebäudeaußenwand wird von der Längsgrube Obj. 181 flankiert. Entlang der gesamten Gebäudewestwand und darüber hinaus ist eine durchgehende Längsgrube Obj. 245 zu verzeichnen.

Das spärliche keramische Inventar der Längsgruben verweist wie bei Haus 2 in die ältere LBK. Als datierende Elemente sind eine breite Zierrille und einige stark vegetabil gemagerte Fragmente anzuführen. Da die östliche Längsgrube des Hauses 3 (Obj. 181) die westliche Längsgrube des Hauses 2 (Obj. 144) klar überlagert, ist Haus 3 eindeutig jünger als Haus 2. Die beiden Gebäude stammen somit aus zwei verschiedenen Siedlungsphasen dieses Platzes innerhalb der älteren LBK.

Eine Konzentration von linearbandkeramisch datierenden Grubenbefunden zeigte sich am Nordrand der Grabungsfläche, nordöstlich von Haus 2 (Obj. 170, 175, 178) bzw. nordwestlich des Nordteils von Haus 1 (Obj. 86, 87, 91, 94). Die Gruben und Grubenkomplexe zeigen im Planum ovale bis unregelmäßige Umrisse und sind zumeist nur von geringer Tiefe (max. 0,40 m unter Dokumentationsniveau 1).

Die Gruben Obj. 152 und 182 können anhand ihres spärlich vorhandenen Keramikinventars – sofern es sich dabei nicht um sekundäre Verlagerungen handelt – ebenfalls in die LBK datiert werden. Die Befunde sind gemäß ihrer kegelstumpfförmigen Ausprägung als Speichergruben anzusprechen.

Um großflächige LBK-Befunde handelt es sich bei den Gruben Obj. 5 an der Ostgrenze der Untersuchungsfläche (teilw. außerhalb der Grabungsfläche) und Obj. 263, westlich von Haus 3. Ihre Dimensionen verweisen auf eine Funktion als Materialentnahmegruben.

Offen bleibt zum derzeitigen Bearbeitungsstand die Funktion von mindestens vier in die LBK datierenden gräbchenartigen Strukturen (Obj. 48, 95, 98, 105) westlich des Nordteils von Haus 1. Die flach-wannenförmigen Befunde zeigen Ähnlichkeiten in Struktur und Orientierung (N-S – NO-SW). Denkbar wäre eine Zugehörigkeit zu Bauten, deren Pfostensetzungen nicht erhalten blieben.

Am W-Rand der großen Materialentnahmegrube Obj. 263, etwa 0,60 m über der Grubensohle des max. 1,10 m tief erhaltenen Befundes, kam eine Siedlungsbestattung zu Tage (**Abb. 9**). Der Leichnam wurde in rechter Seitenlage mit angehockten Beinen bestattet. Aufgefunden wurde ausschließlich das postcraniale Skelett. In der Grubenverfüllung konnten keinerlei Hinweise auf den Verbleib des Craniums festgestellt werden. Ebenso fehlt die Evidenz einer sekundären Befundöffnung, wie sie zur Entnahme des Skelettteils nötig gewesen wäre. Der Bestattung können keine gesicherten Beigaben zugerechnet werden, ein Keramikfragment auf Höhe des Beckens kann auch zufällig als Siedlungsabfall mit der Grubenverfüllung in den Befund gelangt sein. Die Keramik aus dem Fundinventar der Grube ist in die jüngere Bandkeramik (LBK Phase II – Notenkopfkeramik) zu datieren.

An jüngeren Befunden, die die bandkeramischen Siedlungsspuren teilweise überlagerten, sind mehrere Epi-Lengyel-Gruben, darunter eine große Materialentnahmegrube sowie zwei fragmentarisch erhaltene Hausgrundrisse (Haus 4+5), zu nennen. Weiterhin kamen verschiedene Siedlungsgruben und eine große Ofenwerkstattgrube mit sieben Ofenbefunden der Badener Kultur zu Tage. Letztere störte einen großen Teil des bandkeramischen Hauses 1. Auf die Urnenfelderzeit entfallen Siedlungsgruben und ein einschiffi-



**Abb. 9** Schwechat, Siedlungsgrube mit kopfloser Bestattung. – (Foto N. Franz).

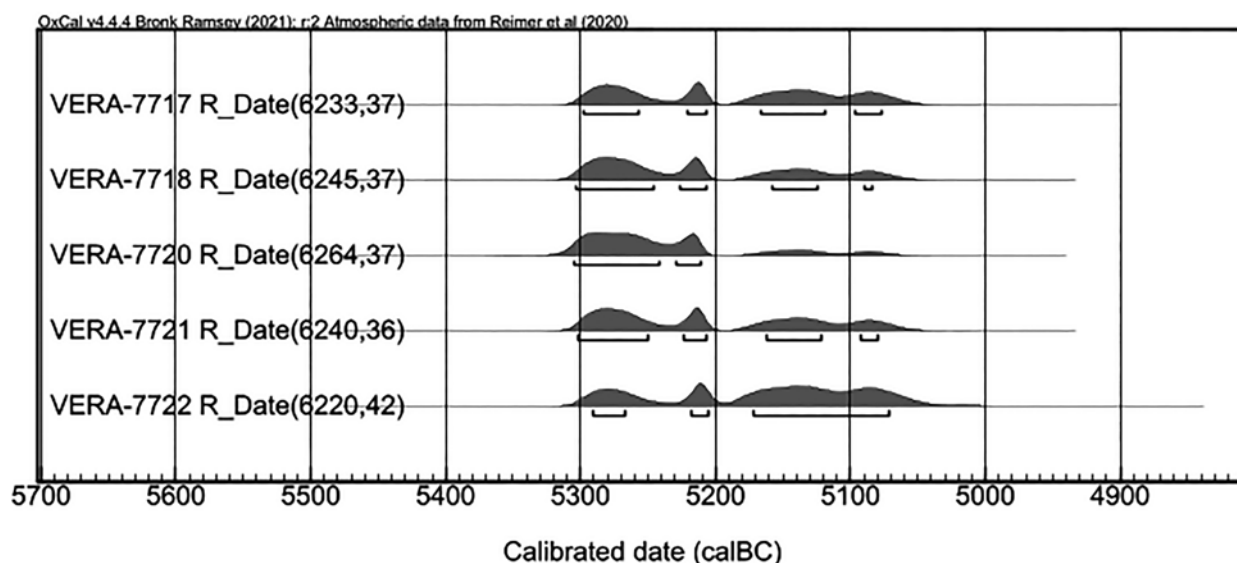
ger Bau mit Sechspfostenstellung (Haus 6). Ein WNW-OSO verlaufender Graben ist einer kaiserzeitlichen Marschlager-Anlage zuzurechnen. Das Mittelalter ist mit einer Grube, die Neuzeit mit einem Graben vertreten. Zwei Bombentrichter sind auf alliierte Luftangriffe auf den Raum Schwechat im letzten Jahr des Zweiten Weltkrieges zurückzuführen.

Neben den bereits bei den Häusern besprochenen Keramikfunden sind noch drei Felssteingeräte und mehrere Silexartefakte zu erwähnen. Alle drei Felssteingeräte wurden aus der Verfüllung der länglichen Grube Obj. 105 geborgen, die sich etwa 9m westlich des Mittelteils von Haus 1 befindet. Es handelt sich um zwei flache Dechseln und ein Flachbeil aus Amphibolit, die als Depotfund zu bewerten sind. Die Stücke wurden eng aneinander liegend aufgefunden, in ihren Sinterauflagen sind die Abdrücke der jeweils anliegenden Stücke erhalten geblieben. Vermutlich wurden die Werkzeuge einst mittels einer organischen Verbindung, etwa in Form einer Verschnürung oder Umwicklung, in der Grube niedergelegt. Die beiden Dechseln dürften weitestgehend unbenutzt in den Befund gelangt sein, während das Flachbeil Gebrauchsspuren in Form von Aussplitterungen an der Schneide sowie eine Fragmentierung am Schäftungsende aufweist. Unter den Silexartefakten finden sich Abschläge aus Radiolarit und Hornstein, aus der zu Haus 2 gehörigen Längsgrube Obj. 110 stammt ein Gerät, das vermutlich als Bohrer Verwendung fand.

Aus frühneolithischen Gruben konnten auch zwei Knochenartefakte geborgen werden. Aus Befund Obj. 91 stammt ein fragmentierter Rippenspatel mit gerundetem Arbeitsende. In Obj. 170 wurde ein Stäbchen

Befund	Fund-Nr.	Labor-Nr.	<sup>14</sup> C-Alter (BP)	kalibriertes Alter	
				2σ-Bereich	1σ-Bereich
HAUS 1 westliche Längsgrube Objekt 46	346 SE 154	VERA-7717	6233 ± 37	5306 BC (32,6 %) 5236 BC 5232 BC (13,2 %) 5202 BC 5182 BC (49,7 %) <b>5059 BC</b>	<b>5298 BC</b> (25,8 %) 5257 BC 5221 BC (9,6 %) 5207 BC 5166 BC (23,7 %) 5119 BC 5097 BC (9,2 %) <b>5077 BC</b>
HAUS 1 östliche Längsgrube Objekt 54	354 SE 140	VERA-7718	6245 ± 37	<b>5309 BC</b> (60,1 %) 5204 BC 5177 BC (35,4 %) <b>5065 BC</b>	<b>5303 BC</b> (40,1 %) 5247 BC 5226 BC (12,3 %) 5207 BC 5159 BC (14,0 %) 5125 BC 5089 BC (1,9 %) <b>5084 BC</b>
HAUS 2 westliche Längsgrube Objekt 150	349 SE 257	VERA-7720	6264 ± 37	<b>5317 BC</b> (79,3 %) 5206 BC 5171 BC (11,1 %) 5112 BC 5106 BC (5,1 %) <b>5072 BC</b>	<b>5306 BC</b> (54,5 %) 5242 BC 5230 BC (13,7 %) <b>5211 BC</b>
HAUS 2 östliche Längsgrube Objekt 110	407/1 SE 219	VERA-7721	6240 ± 36	<b>5307 BC</b> (54,8 %) 5203 BC 5179 BC (40,6 %) <b>5064 BC</b>	<b>5302 BC</b> (43,2 %) 5251 BC 5224 BC (11,1 %) 5207 BC 5163 BC (17,9 %) 5122 BC 5093 BC (5,0 %) <b>5080 BC</b>
HAUS 2 östliche Längsgrube Objekt 110	407/2 SE 219	VERA-7722	6220 ± 42	<b>5305 BC</b> (21,3 %) 5240 BC 5229 BC (11,6 %) 5196 BC 5192 BC (62,6 %) <b>5046 BC</b>	<b>5291 BC</b> (11,0 %) 5267 BC 5218 BC (6,9 %) 5206 BC 5172 BC (50,4 %) <b>5071 BC</b>

**Tab. 1** <sup>14</sup>C-Daten von Tierknochen aus Schwechat. – Kalibriertes Alter erstellt mit IntCal20 Kalibrationskurve (Reimer u. a. 2020) und dem Kalibrierprogramm OxCal v4.4.4 Bronk Ramsey (2021) vom VERA-Laboratorium der Universität Wien. Wahrscheinlichkeit für den jeweiligen Zeitbereich in Klammern.



**Abb. 10** Grafische Darstellung der kalibrierten <sup>14</sup>C-Daten von Schwechat. – (Grafik VERA-Laboratorium der Universität Wien).

lokalisiert. Die Fundstücke könnten als Glätt- bzw. Impressionswerkzeuge bei der Keramikherstellung zum Einsatz gekommen sein.

Für die absolute Datierung der beiden Gebäude mit Y-Konfiguration im Mittelteil wurden insgesamt fünf Knochenproben aus den Längsgruben dieser Häuser dem VERA-Labor der Universität Wien zur Gewinnung von <sup>14</sup>C-Daten übergeben. Die Ergebnisse der AMS-Messungen sind in **Tabelle 1** und **Abbildung 10** zu-

sammengestellt. Das  $^{14}\text{C}$ -Alter BP aller fünf Proben stimmt in erstaunlich hohem Maße überein und hat insgesamt nur einen kleinen Schwankungsbereich zwischen  $6220 \pm 42$  und  $6264 \pm 37$  BP. Die beiden »Extremwerte« stammen aus den Längsgruben des Hauses 2, während die Daten aus der westlichen und östlichen Längsgrube des Hauses 1 mit  $6233 \pm 37$  und  $6245 \pm 37$  BP nahezu identisch sind. Diese hohe Übereinstimmung der Daten aus den jeweils westlichen und östlichen Längsgruben beider Häuser ist in Hinblick auf die stete Diskussion um die Datierung der Gebäude nach den Funden aus diesen hausbegleitenden Gruben von besonderer Bedeutung.

Die kalibrierten Werte der fünf Daten streuen im  $2\sigma$ -Bereich zwischen 5317–5046 BC, im  $1\sigma$ -Bereich zwischen 5306–5071 BC. Der Mittelwert dieser Daten beträgt  $6241 \pm 17$  BP, dies ergibt ein kalibriertes Alter von 5299–5256 BC (53,6 %) bzw. 5222–5209 BC (14,7 %). In der ersten Hälfte des 53. Jahrhunderts v. Chr. ist sowohl bei jedem einzelnen Datum als auch bei dem daraus errechneten Mittelwert ein deutlicher Peak festzustellen.

### **DIE HÄUSER VOM TYP GELEEN AUS SCHWECHAT – EIN INDIZ AUF DAS ENTSTEHUNGSGEBIET DIESER BAUFORM**

Zunächst gilt es festzuhalten, dass den beiden Hausgrundrissen aus Schwechat zwar leider jeweils der Nordteil fehlt, sie aber dennoch eine hohe Übereinstimmung mit der ursprünglichen Definition des Typus Geleen (Waterbolk/Modderman 1958/1959, 163) haben. Die Pfostenkonfiguration im Mittelteil des Hauses 2 bildet ein fast ideal symmetrisches Y. Der südliche Ast des Y hat den bevorzugten Winkel von  $45^\circ$  zur Querachse, der nördliche Ast des Y einen Winkel von  $51^\circ$ . Da die beiden Winkel nicht völlig gleich sind, ist dieses Y nicht exakt symmetrisch, aber auch noch nicht als »degeneriertes Y« anzusehen. Bei letzterem sollte der Unterschied zwischen den beiden Winkeln wesentlich größer sein (von Brandt 1988, 188; van de Velde 2007, 28 Abb. 4–5). Bei Haus 1 ist infolge des unglücklichen Verlaufes der Grabungskante die Y-Pfostenstellung im Mittelteil nicht völlig gesichert, aber in hohem Maße wahrscheinlich. Der Pfosten des nördlichen Astes des Y befand sich wohl unmittelbar außerhalb der Grabungskante. Der südliche Ast des Y bildet erneut einen Winkel von  $45^\circ$  zur Querachse.

Wie oben dargelegt, datieren die Funde aus den jeweiligen Längsgruben Haus 1 in die Spätphase der älteren Bandkeramik oder an deren Ende (LBK I b/Übergangsphase I/II), Haus 2 eindeutig in die ältere LBK (vermutlich I b). Die Datierung beider Gebäude in die ältere LBK ist wesentlich, da alle übrigen Häuser mit Y-Konfiguration frühestens in die Phase Flomborn und mehrfach später datieren. Die Flomborn-Phase entspricht hier im östlichen Mitteleuropa bereits der beginnenden jüngeren LBK (Tab. 2).

$^{14}\text{C}$ -Daten zu den Gebäuden mit Y-Konstruktion im Mittelteil gibt es bedauerlicherweise bisher nur aus dem Rheinland. Für die zahlreichen Nachweise im Graetheidegebiet der Niederlande dürften die verlässlichsten Daten aus Geleen-Janskamperveld vorliegen, dessen Beginn ab 5220 cal. BC durch mehrere neue Messungen belegt ist. Die früher publizierten und an Holzkohle gemessenen Daten für Geleen-De Kluis und Elsloo (prov. Limburg/NL) sollen alle zu hoch sein (van de Velde 2007, 217 und Tab. 14-6). Von der Aldenhovener Platte westlich von Köln liegen neue Daten aus Arnoldsweiler (Kr. Düren/DE) vor, wo die zwei ältesten Grundrisse eine Y-Konfiguration zeigen. Die Daten indizieren einen Siedlungsbeginn um etwa 5250 cal. BC (Husmann/Cziesla 2014). Die Häuser dieses Typs aus dem Elsass gehören jeweils in das »Rubané ancien«, wobei dieser Beginn der Bandkeramik nach neueren  $^{14}\text{C}$ -Daten um 5308/5223 cal. BC datiert wird (Lefranc u. a. 2017, 39). Die neuen Daten aus Schwechat sind mit einem kalibrierten Mittelwert von 5299–5256 (53,6 %) BC zwar deutlich älter als jene aus den Niederlanden und dem Rheinland, die zeitliche Differenz ist aber in Hinblick auf die beachtliche räumliche Distanz von mehr als 1000 km erstaunlich gering.

Jahre BC	Niederlande (van de Velde 2012; van Wijk 2022)	Rheinland (Meier-Arendt 1972)	Elsass (Lefranc u. a. 2017)	Baden-Württemberg (Strien 2000)	Hessen (Kneipp 1998)	Sachsen (Kaufmann 1987)	Bayern (Pechtl 2019)	Österreich (Lenneis/Pieler 2016)
5000	Phase 13–18	Phase IV	Rubané récent	LBK 8	Stilgruppe 8 7	jüngere LBK	jüngere LBK	III – Endphase
5050	Phase 10–12 Phase 3–9	Phase III	Rubané moyen	LBK 7 LBK 6	Stilgruppe 6	mittlere LBK	mittlere LBK	II c – jüngere LBK
5150	Phase 2	Phase II – ältere LBK (Flomborn)	Rubané ancien (Flomborn)	LBK 5	Stilgruppe 5 4 3	ältere LBK – Flomborn	ältere LBK	II b – jüngere LBK
5250	Phase 1 – older LBK (Flomborn)			LBK 4 LBK 3 LBK 2 b				II a – jüngere LBK
5300				LBK 2 a?	Stilgruppe			?
5350		Phase I – älteste LBK		älteste LBK	1/2	älteste LBK	älteste LBK	I b – ältere LBK
5400								I a – ältere LBK
5600								formative Phase

**Tab. 2** Stufengliederung der LBK in den Regionen mit Nachweis der Y-Konfiguration. Absolute Daten sind Näherungswerte (Phasenkorrelation nach Brigand u. a. 2022, 192, etwas verändert und ergänzt mit Phasen der Niederlande).

In den Gebieten westlich des Rheins dürfte der Bautyp Geleen tatsächlich für die Expansionsphase der Bandkeramik charakteristisch sein, wie H. T. Waterbolk und P. J. R. Modderman bereits 1958 feststellten (s. o.). An inzwischen zahlreichen Plätzen östlich des Rheins (**Abb. 1, 21–39**) ist dies aber nicht der Fall. So hat insbesondere die umfassende Studie von H. Stäuble gezeigt, dass die Häuser der ältesten Bandkeramik im zentralen und östlichen Mitteleuropa im Wesentlichen durch einen pfostenfreien Mittelteil, tiefe Außengräben und eine auffällig tief eingegrabene Dreipfostenreihe (QPR 20) am Nordrand des Mittelteils charakterisiert sind (Stäuble 2005; Cladders/Stäuble 2003). Diese noch mäßig langen, oftmals sogar eher kurzen Gebäude dürften für die erste Expansionsphase der Bandkeramik typisch sein und wurden an einigen Orten in einer nachfolgenden Phase von der neuen Bauweise mit Y-Konstruktion im Mittelteil, Doppelpfostenreihen im Südteil, einem Wandgraben um den Nordteil und keinen oder nur mäßig tiefen Außengräben abgelöst. Die Aufeinanderfolge dieser beiden sehr unterschiedlichen Hauskonstruktionen ist in einigen altbandkeramischen Siedlungen zu verfolgen.

So stellte A. Neth bei ihrer umfassenden Bearbeitung der Häuser von Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg/DE) fest, dass die Gebäude der ersten beiden Siedlungsphasen nur den typisch ältestbandkeramischen Grundriss aufweisen, wobei zumeist nur die Außengräben und die tiefste Dreipfostenreihe (QPR 20) erhalten waren. Die vier Gebäude mit klarer Y-Konstruktion im Mittelteil datieren in die Siedlungsphasen 4 und 5, sie sind in den beiden nachfolgenden Siedlungsphasen nicht mehr nachweisbar (Neth 1999, 179 und Tab. 23). Letzteres könnte aber z. T. auf die unzureichende Erhaltung dieser Grundrisse zurückzuführen sein. Ein sehr asymmetrisches »Y« in Phase 6 (Haus 14) ist unseres Erachtens bereits als »X« anzusprechen, soweit erkennbar, weisen die jüngsten Häuser dieses Platzes nur mehr parallele Querreihen auf. Die Keramik der Phasen 4–6 von Gerlingen zeigt den Flomborner Stil.

In Frankfurt-Nieder-Eschbach/DE weist nur eines der insgesamt 21 Häuser eine Y-Konstruktion im Mittelteil auf, alle übrigen zeigen die oben beschriebenen Merkmale der ältestbandkeramischen Häuser. Siedlungsphasen konnten hier offenbar nicht unterschieden werden, Haus 2 mit der Y-Konstruktion wird bloß als jüngere Bauform angesprochen (Hampel 1992).

Ähnlich ist die Situation in der großen Siedlung von Groitzsch (Lkr. Leipzig/DE), wo von 38 Hausgrundrissen nur einer in besonders schöner Klarheit alle Merkmale des Typus Geleen aufweist. Bereits unmittelbar westlich dieses Hauses fand sich einer von vermutlich mehreren ganz typisch ältestbandkeramischen Grundrissen dieses Platzes. Die erst vor wenigen Jahren untersuchte Siedlung dürfte nach einigen Überlagerungen von Hausbefunden mehrphasig sein, die Datierung in die »ältere Bandkeramik« erfolgte nach der Bauform (Blaschta u. a. 2016).

In Bayern ist die Y-Konstruktion aus Buchbrunn (Lkr. Kitzingen/DE) nur für die erste Siedlungsphase (Meier-Arendt Phase 3 = mittlere LBK) nachgewiesen (Kuhn 2012) und in Stephansposching (Lkr. Deggendorf/DE) nur für die Keramikphasen 1–3, die ebenfalls bereits in die mittlere LBK datieren (Pechtl 2019, 526). In dieser Region scheint dieses Konstruktionsmodell des Hauses somit eher spät nachweisbar – <sup>14</sup>C-Daten zu den relevanten Plätzen gibt es leider nicht.

Von wo und in welche Richtung breitete sich aber nun diese markante Gestaltung der Häuser aus? Die frühe archäologische Datierung der Häuser von Schwechat scheint die alte Hypothese zur Entstehung dieses Bautyps »irgendwo im Südosten« zu stützen (Waterbolk/Modderman 1958/1959). Aufgrund der neuen absoluten Daten kommt der Fundort selbst aber nicht als Ursprungsort dieser Konstruktion in Frage, da sich die Ausbreitung bis in das Rheinland in einem unrealistisch schnellen Tempo vollzogen haben müsste. Der derzeit älteste Nachweis dieses Bautyps östlich von Wien dürfte aber auf eine Entwicklung in naher Umgebung deuten. Dieser Vermutung stellt sich derzeit die Tatsache, dass Nachweise der Geleen-Bauten im übrigen Niederösterreich sowie in den angrenzenden Regionen fehlen, entgegen. Die Gebäude der formativen Phase der LBK aus Brunn am Gebirge (Bez. Mödling/AT), nur 20 km westlich von Schwechat, lassen bereits einige Merkmale erkennen, die für die oben beschriebenen ältestbandkeramischen Häuser typisch sind, aber keine Y-Konfiguration des Typs Geleen (Minnich 2022). Ebenso ist dies auch bei den anderen altbandkeramischen Siedlungen aus Niederösterreich (Strögen, Rosenberg – Lenneis 2017) und dem Burgenland (Neckenmarkt [Bez. Oberpullendorf/AT] – Lenneis/Lüning 2001) der Fall, während in der Übergangsphase von der älteren zur jüngeren LBK nur mehr Gebäude mit annähernd gleichmäßigen parallelen Querreihen vorkommen (Mold [Bez. Horn/AT] – Lenneis/Schwarzäugl 2019). Die wenigen altbandkeramischen Hausspuren aus Ungarn (Szentgyörgyvölgy-Pityerdomb [Zala vármegye/HU], Balatonszárszo [Somogy vármegye/HU] – Oross 2013) lassen ebenfalls eher kurze Häuser vermuten, ähnlich auch die wenigen, nur anhand der Längsgruben erkennbaren altbandkeramischen Hausreste aus Mähren (Popůvecký [okr. Brno-venkov/CZ] – Bálek 2002), während aus der Slowakei bisher keine so frühen Hausgrundrisse bekannt sind. Die ältesten Häuser in Böhmen haben sehr oft Außengräben, selten einen pfostenfreien Mittelteil und öfter auch etwa gleichmäßige Querreihen (Bylany F [okr. Kutná Hora/CZ], Březno [okr. Louný/CZ], Chotěbudice [okr. Louný/CZ], Miskovice [okr. Kutná Hora/CZ] – Stäuble 2005). Aus Polen ist erst seit Kurzem ein Haus mit allen Merkmalen der älteren LBK bekannt, aber keine Y-Konstruktion (Czekaj-Zastawny u. a. 2020). Da es sich in all den eben angeführten Regionen immer nur um wenige aus der älteren LBK bekannte Plätze handelt, wo oft nur einzelne Häuser oder nur sehr schlecht konservierte Reste erhalten waren, könnte es durchaus sein, dass das Fehlen von Nachweisen der Y-Konstruktion bzw. des Bautyps Geleen durch den Forschungsstand bedingt ist. Es ist überdies denkbar, dass diese Y-Konstruktion eine »Mode« war, die nur recht kurzfristig auftauchte und sich mit einer weiteren Expansionswelle der LBK verbreitete. Im Gebiet westlich des Rheins kam sie offensichtlich mit der ersten Neolithisierung an und dürfte sich nach einiger Beliebtheit

schnell verändert haben – degeneriertes »Y« etc. Im übrigen Mitteleuropa war es vielleicht nur eine kurzfristig beliebte Bauweise, die man aufgrund mancher Mängel wohl bald veränderte.

Wie oben ausgeführt, kommen die derzeit ältesten Häuser des Typs Geleen aus Schwechat bei Wien zwar nicht als Entstehungsort dieser Konstruktion in Frage, aber als deutliches Indiz für die Entwicklung dieser Konstruktionsform im östlichen Mitteleuropa.

## Danksagung

Bei den Nachforschungen zum aktuellen Forschungsstand über die Geleen-Bauten haben einige Kolleginnen und Kollegen auf Anfrage sehr wertvolle Hinweise und Informationen erteilt, wofür wir allen in alphabetischer Reihenfolge sehr herzlich danken möchten: A. Czekaj-Zastawny, I. Egrý, K. Oross, J. Pavúk, J. Pechtl, J. Pyzel, H. Stäuble und P. Tóth. Besonders lieben Dank an P. Bickle, die freundlicher-

weise die Datei für die Basiskarte von Abb. 1 zur Verfügung stellte und die Nutzung für diesen Artikel erlaubte. Herzlich danken möchten wir auch F. Pieler für seine Unterstützung zur Finanzierung der AMS-Untersuchungen durch die Kulturabteilung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung sowie M. Bolka und P. Steirer vom VERA-Laboratorium für die gute Zusammenarbeit.

## Literatur

- Bálek 2002: M. Bálek, Neolitické sídlíště u Popůvek, okr. Brno-venkov. In: I. Cheben / I. Kuzma (Hrsg.), Otázky neolitu a eneolitu našich krajín – 2001. Arch. Slovaca Monogr. Commun. 4 (Nitra 2002) 21–34.
- Bickle/Whittle 2014: P. Bickle / A. Whittle, Introduction: Integrated and Multi-scalar Approaches to Early Farmers in Europe. In: A. Whittle / P. Bickle (Hrsg.), Early Farmers. The View from Archaeology and Science (Oxford 2014) 1–20.
- Blaschta u. a. 2016: D. Blaschta / H. Stäuble / Ch. Tinapp, Eine fundreiche Siedlung mit Ältester Bandkeramik in Groitzsch. Ein Vortext. Ausgr. Sachsen 5 (Dresden 2016) 16–29.
- von Brandt 1988: D. von Brandt, Häuser. In: D. von Brandt / J. Lüning / P. Stehli / A. Zimmermann (Hrsg.), Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 28 (Köln 1988) 36–289.
- Brigand u. a. 2022: R. Brigand / J. Dubouloz / O. Weller, Colonization Dynamics of LBK Farmers in Europe under Geostatistics Test. Doc. Praehist. 49, 2022, 150–193.
- Cladders/Stäuble 2003: M. Cladders / H. Stäuble, Das 53. Jahrhundert v. Chr.: Aufbruch und Wandel. In: J. Eckert / U. Eisenhauer / A. Zimmermann (Hrsg.), Archäologische Perspektiven. Analysen und Interpretationen im Wandel Festschrift für Jens Lüning zum 65. Geburtstag. Internat. Arch. Stud. Hon. 20 (Rahden/Westf. 2003) 491–504.
- Czekaj-Zastawny u. a. 2020: A. Czekaj-Zastawny / A. Rauba-Bukowska / A. Kukułka / B. Kufel-Diakowska / M. Lityńska-Zajęc / M. Moskal-del Hoyo / J. Wilczyński, The Earliest Farming Communities North of the Carpathians: The Settlement at Gwoździec Site 2. PLoS ONE 15(1), 2020, e0227008. DOI: 10.1371/journal.pone.0227008.
- Felgenhauer 1960: F. Felgenhauer, Bandkeramische Großbauten aus Mannswörth bei Wien. Arch. Austriaca 27, 1960, 1–10.
- Hampel 1992: A. Hampel, Frankfurt am Main-Niedereschbach. Ein ältestbandkeramischer Siedlungsplatz. 1: Die Befunde. Beitr. Denkmalschutz Frankfurt am Main 5 (Bonn 1992).
- Husmann/Cziesla 2014: H. Husmann / E. Cziesla, Bandkeramische Häuser, Brunnen und ein Erdwerk. In: E. Cziesla / Th. Ibeling (Hrsg.), Autobahn 4. Fundplatz der Extraklasse. Archäologie unter der neuen Bundesautobahn bei Arnoldsweiler (Langenweissbach 2014) 71–118.
- Jeunesse 2009: Ch. Jeunesse, Le front de colonisation occidentale (entre Rhin et Seine) et l'identité rubanée. Réflexion sur les systèmes symboliques dans le Néolithique danubien. In: J. Kozłowski (Hrsg.), Interactions between Different Models of Neolithization North of the Central European Agro-ecological Barrier. Symposium Krakow 2008 (Kraków 2009) 151–176.
- Kaufmann 1987: D. Kaufmann, Linien- und Stichbandkeramik im Elbe-Saale-Gebiet. In: T. Wiślański (Hrsg.), Neolit i początki epoki brązu na ziemi chełmińskiej. Materiały z międzynarodowego sympozjum, Toruń, 11–13 XI 1986 (Toruń 1987) 275–301.
- Kneipp 1998: J. Kneipp, Bandkeramik zwischen Rhein, Weser und Main. Studien zu Stil und Chronologie der Keramik. Univforsch. Prähist. Arch. 47 (Bonn 1998).
- Kuhn 2012: J. Kuhn, Buchbrunn. Eine Siedlung der Linearbandkeramik in Nordbayern. Berliner Arch. Forsch. 10 (Rahden/Westf. 2012).
- Lefranc u. a. 2017: Ph. Lefranc / F. Chenal / A. Denaire / E. Guthmann / N. Schneider-Schwien, L'habitat et les sépultures du Néolithique ancien rubané d'Entzheim »Les Terres de la Chapelle« (Bas-Rhin). Rev. Arch. Est 66, 2017, 17–74.
- Lenneis 2017: E. Lenneis, Häuser der LBK in Niederösterreich. In: E. Lenneis (Hrsg.), Erste Bauerndörfer – älteste Kultbauten. Die frühe und mittlere Jungsteinzeit in Niederösterreich. Arch. Niederösterreich (Wien 2017) 74–81.
- Lenneis/Lüning 2001: E. Lenneis / J. Lüning, Die altbandkeramischen Siedlungen von Neckenmarkt und Strögen. Univforsch. Prähist. Arch. 82 (Bonn 2001).
- Lenneis/Pieler 2016: E. Lenneis / F. Pieler, Relative Chronologie der Linearbandkeramik in Österreich. In: J. Kovárník u. a. (Hrsg.), Centenary of Jaroslav Pallardi's Neolithic and Aeneolithic Relative Chronology (1914–2014) (Hradec Králové, Ústí nad Orlicí 2016) 45–46.
- Lenneis/Schwarzäugl 2019: E. Lenneis / J. Schwarzäugl, Die bandkeramische Siedlung von Mold bei Horn in Niederösterreich. 2: Häuser, innere Chronologie und Siedlungsstruktur. Internat. Arch. 133 (Rahden/Westf. 2019).



- Meier-Arendt 1972: W. Meier-Arendt, Die ältere und mittlere Linienbandkeramik im westlichen Mitteleuropa. Ein Überblick. In: H. Schwabedissen / J. Lüning (Hrsg.), Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. 5: Westliches Mitteleuropa. Fundamenta A3, 5a (Köln 1972) 66–76.
- Minnich 2022: A. Minnich, Investigation of the Early Neolithic House Constructions of Brunn am Gebirge, Wolfholz, in Lower Austria, Its Architectural History and Comparison with Neighbouring Countries in the 6<sup>th</sup> Millennium BC. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 103 (Langenweissbach 2022).
- Modderman 1972: P. J. R. Modderman, Die Hausbauten und Siedlungen der Linienbandkeramik in ihrem westlichen Bereich. In: H. Schwabedissen / J. Lüning (Hrsg.), Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. 5: Westliches Mitteleuropa. Fundamenta A3, 5a (Köln 1972) 77–84.
- 1986: P. J. R. Modderman, On the Typology of the Houseplans and Their European Setting. In: I. Pavlů / J. Rulf / M. Zápotocká, Theses on the Neolithic Site of Bylany. Památky Arch. 77, 1986, 383–394.
- Neth 1999: A. Neth, Eine Siedlung der frühen Bandkeramik in Gerlingen. Forsch. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 79 (Stuttgart 1999).
- Oross 2013: K. Oross, Regional Traits of the LBK Architecture in Transdanubia. In: A. Anders / G. Kulcsár (Hrsg.), Moments in Time. Papers Presented to Pál Raczky on His 60<sup>th</sup> Birthday. Prehist. Stud. 1 (Budapest 2013) 187–202.
- Pechtl 2010: J. Pechtl, Anmerkungen zum Kenntnisstand linienbandkeramischer Hausarchitektur im südöstlichen Bayern und zum Potenzial ihrer typologischen Auswertung. Fines Transire 19, 2010, 35–52.
- 2019: J. Pechtl, Stephansposching und sein Umfeld. Studien zum Altneolithikum im bayerischen Donauraum. Würzburger Stud. Vor- u. Frühgesch. Arch. 4 (Würzburg 2019).
- Reimer u. a. 2020: P. J. Reimer u. a., The IntCal20 Northern Hemisphere Radiocarbon Age Calibration Curve (0–55 cal kBP). Radiocarbon 62(4), 2020, 725–757. DOI: 10.1017/RDC.2020.41.
- Ruttkay 1971: E. Ruttkay, Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsreste in Schwechat, p.B. Wien-Umgebung, NÖ. Arch. Austriaca 50, 1971, 21–63.
- Sauer 2006: F. Sauer, Fundstelle Rannersdorf. Die archäologischen Grabungen auf der Trasse der S1 (Wien 2006).
- Stäuble 2005: H. Stäuble, Häuser und absolute Datierung der Ältesten Bandkeramik. Univforsch. Prähist. Arch. 117 (Bonn 2005).
- Strien 2000: H.-Ch. Strien, Untersuchungen zur Bandkeramik in Württemberg. Univforsch. Prähist. Arch. 69 (Bonn 2000).
- van de Velde 2007: P. van de Velde, Excavations at Geleen-Janskamperveld 1990/91. Analecta Praehist. Leidensia 39 (Leiden 2007).
- 2012: P. van de Velde, Chronology of the Dutch Neolithic Bandkeramik Culture: A New Attempt. In: C. Bakels / H. Kamermans (Hrsg.), The End of Our Fifth Decade. Analecta Praehist. Leidensia 43/44 (Leiden 2012) 293–305.
- van Wijk 2022: I. M. van Wijk, The Linear Bandkeramik in the Netherlands. In: I. M. van Wijk / L. W. S. W. Armkrecht (Hrsg.), Elsloo-Koolweg Revisited. Science-based Perspectives on the Burials and Grave Goods of the Linear Bandkeramik Burial Ground of Elsloo-Koolweg. Nederlandse Arch. Rapporten 76 (Amersfoort 2022) 21–30.
- Waterbolk/Modderman 1958/1959: H. T. Waterbolk / P. J. R. Modderman, Die Grossbauten der Bandkeramik. Palaeohist. 6/7, 1958/1959, 163–171.

## Zusammenfassung / Summary / Résumé

### Sollte auch der Bautypus Geleen in der Ursprungsregion der Bandkeramik entstanden sein?

#### Erste und älteste Nachweise dieser Hausform aus Schwechat bei Wien

Im Spätherbst 2020 kamen bei einer Rettungsgrabung vor Errichtung der Park & Ride-Anlage für den Bahnhof Schwechat erstmals in Österreich zwei Gebäude des Typus Geleen zu Tage. Diese Hausgrundrisse werden hier zusammen mit datierendem Fundmaterial und einer kleinen Serie von fünf Radiokarbonaten präsentiert. Auf Basis der Keramik aus den begleitenden Längsgruben sind beide Häuser in die Spätphase der älteren Linearbandkeramik (Phase I b) zu datieren. Die <sup>14</sup>C-Daten sind sehr homogen und weisen auf eine Zeitspanne von 5299–5209 cal. BC. – Bis jetzt sind 103 Hausgrundrisse mit Y-Konstruktion von 40 Fundplätzen bekannt, aber nur von sehr wenigen aus dem Rheinland und den Niederlanden liegen absolute Daten vor. Die neuen Daten aus Schwechat sind zwar deutlich älter, aber die zeitliche Distanz ist nicht sehr groß. Aus diesem Grunde kommt Schwechat wohl nicht als Ursprungsort dieses Konstruktionsprinzips in Frage, wohl aber die nähere Umgebung im östlichen Mitteleuropa. Derzeit gibt es allerdings in dieser Region keine weiteren Nachweise dieses Haustyps, was durch den Forschungsstand bedingt sein kann.

### Could the Geleen Building Type Also Have Been Developed in the Region of Origin of the Linear Pottery Culture? First and Oldest Evidence of This House Form from Schwechat near Vienna

In the late autumn of 2020, during a rescue excavation prior to the construction of the Park & Ride facility for Schwechat railway station, two Geleen-type buildings were unearthed for the first time in Austria. These house ground plans are presented here together with the dating finds and a small series of five radiocarbon dates. On the basis of the pottery from the accompanying longitudinal pits, both houses can be assigned to the late phase of the older Linear

Pottery culture (phase I b). The <sup>14</sup>C-dates are very homogeneous and point to a time span of 5299–5209 cal. BC. – Until now, 103 house ground plans with Y-constructions are known from 40 sites, but absolute data are only available from a very few in the Rhineland and the Netherlands. The new data from Schwechat are clearly older, but the chronological difference is not very great. For this reason, Schwechat is probably not the place of origin of this construction principle, rather the closer surroundings in eastern Central Europe. At present, however, there is no further evidence of this type of house in this region, which may be due to the state of research.

### **Le type de construction Geleen aurait-il également vu le jour dans la région d'origine de la céramique rubanée? Premières et plus anciennes preuves de ce type de maison à Schwechat près de Vienne**

A la fin de l'automne 2020, deux bâtiments de type Geleen ont été mis au jour pour la première fois en Autriche lors d'une fouille de sauvetage avant la construction de l'installation Park & Ride pour la gare de Schwechat. Ces plans de maison sont présentés ici avec du mobilier datable et une petite série de cinq données radiocarbone. Sur la base de la céramique des fosses longitudinales qui les accompagnent, les deux maisons peuvent être datées de la phase tardive de la céramique linéaire la plus ancienne (phase I b), les données <sup>14</sup>C sont très homogènes et indiquent une période de 5299–5209 cal. BC. – Jusqu'à présent, on connaît 103 plans de maison avec construction en Y provenant de 40 sites, mais on ne dispose de données absolues que pour très peu d'entre eux en Rhénanie et aux Pays-Bas. Les nouvelles données de Schwechat sont certes nettement plus anciennes, mais l'écart chronologique n'est pas très grand. Pour cette raison, Schwechat n'entre probablement pas en ligne de compte comme lieu d'origine de ce principe de construction, mais bien les environs proches dans l'est de l'Europe centrale. Actuellement, il n'y a cependant pas d'autres preuves de ce type de maison dans cette région, ce qui peut être dû à l'état de la recherche.

#### *Schlüsselwörter / Keywords / Mots-clés*

Frühneolithikum / Kultur der Linearbandkeramik / Hausbau / Y-Konstruktion / Verbreitung und Herkunft des Bautyps  
Early Neolithic / Linear Pottery culture / house construction / Y-configuration of posts / distribution and origin of this house type

Néolithique ancien / culture de la Céramique Linéaire / construction des maisons / configuration en Y des poteaux / distribution et origine de ce type de maison

#### **Eva Lenneis**

Universität Wien  
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie  
Franz Klein Gasse 1  
AT - 1190 Wien  
eva.lenneis@univie.ac.at

#### **Judith Schwarzäugl**

Gladbeckstr. 1/1/10  
AT - 2320 Schwechat  
judith.schwarzaeugl@aga-og.at